

# Bote von der Ybbs. Jahrgang.

## (Wochenblatt.)

**Bezugs-Preis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 4.—  
Halbjährig . . . . . „ 2.—  
Vierteljährig . . . . . „ 1.—  
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind  
voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht  
angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen**, (Zusätze) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr.  
Spaltige Petitione oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-  
stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Bezugs-Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . fl. 3.80  
Halbjährig . . . . . „ 1.80  
Vierteljährig . . . . . „ .90  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr.  
berechnet.

Nr. 44.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 3. November 1894.

9. Jahrg.

## † Czar Alexander III.

**Kaiser Alexander III. von Rußland ist  
Donnerstag nachmittags gestorben.**

Die erste offizielle Nachricht über das erfolgte Ableben  
des Czaren ist in Wien aus Kopenhagen angekommen und  
lautete:

**Kopenhagen, 1. November.** Das „Bureau Nigan“  
meldet aus sicherer Quelle, daß Kaiser Alexander von Ruß-  
land um 3 Uhr nachmittags gestorben ist.

Der Wiener russischen Botschaft war zur Zeit, da die  
vorstehende Meldung dort einlangte — 7 Uhr abends —  
eine offizielle Nachricht über den Tod des Czaren noch nicht  
zugegangen. Nur eine Berliner Depesche meldete dem Bot-  
schafter, daß in Berlin bereits um 4 Uhr nachmittags Extra-  
blätter mit der Todesnachricht ausgegeben worden seien.  
Zur selben Zeit war jedoch im Botschaftspalais noch von  
dem Petersburger Auswärtigen Amte das nachstehende  
Bulletin eingelaufen:

**„Petersburg, 1. November.** Der Kaiser hat  
gestern etwas Nahrung genommen, die entzündlichen Er-  
scheinungen in der linken Lunge dauern an. Athmung  
sehr erschwert, Puls schwach, große allgemeine Schwäche.  
— Gier s.“

Aus dieser Depesche geht hervor, daß der Tod jeden-  
falls erst im Laufe des Nachmittags und nicht, wie eine  
andere Meldung der Londoner „Daily News“ wissen wollte,  
schon Vormittags eingetreten ist. Daß der auswärtige  
Vertreter Rußlands in den ersten Abendstunden von dem  
Eintritte der Katastrophe noch nicht benachrichtigt war,  
erklärt sich wohl aus dem Umstande, daß die Trauerbotschaft  
vor Allem den auswärtigen Mitgliedern der Czarenfamilie  
und von diesen zuerst den Eltern der nun verwitweten Kai-  
serin, dem greisen dänischen Königspaar, übermittelt wurde.  
Die sichere Quelle, auf welche sich das Kopenhagener Tele-  
graphenbureau Nigan beruft, ist also jedenfalls der dänische  
Königshof. An das englische Kronprinzenpaar, das auf der  
Durchreise nach Livadia Wien passirte, ist die Todes-  
nachricht schon um 4 Uhr nachmittags gelangt. Die ver-

## Du hast's gewollt!

„Ich hoffe also, daß Sie mich verstanden haben, lieber  
Dreyer.“ schloß Herr Geyer, Besitzer des „Beobachters.“  
„Sensation, und noch einmal Sensation! Wir müssen unseren  
Concurrenten schlagen. Hören Sie, wir müssen! In acht  
Tagen läuft das Quartal ab. Bis dahin werden Sie wohl  
etwas erdacht haben.“

„Aber ich kann mir doch Raubmord oder Einbruch  
nicht aus den Ärmeln schütteln.“

„Was heißt, ich kann nicht!“ brauste Herr Geyer auf,  
„wozu habe ich meine Redakteure? Etwa um entflozene  
Papageien oder einen irrfinnig gewordenen Schneidergesellen  
zu registriren? Zahle ich Ihnen dafür zweitausend Mark  
Gehalt? Von Redakteuren muß man etwas verlangen  
dürfen.“

„Etwas — nennen Sie das,“ jammerte Dreyer, „wenn  
sich nun aber keine Wohlthäter finden, die sich zu einem  
Raubmorde oder Bankdiebstahl herbeilassen . . .“

„Sie erzählen mir fortwährend daselbe“, sagte Geyer,  
„kann es denn nicht etwas anderes sein?“ Zum Beispiel  
ein gesellschaftlicher Scandal? Ganz besonders ein solcher.  
Wir haben ohnehin lange keinen gehabt und die Zeitungs-  
leser von Neuheim lechzen danach wie die Kinder Israels  
in der Wüste. Ein Scandal! Unsere Auflage würde steigen,  
das „Wochenblatt“ wäre geschlagen und der Ruhm des  
„Beobachters“ wäre bestiegelt. Ein Scandal, wiederhole ich  
Ihnen!“

„Man müßte also einen solchen Scandal erfinden!“  
meinte Herr Dreyer.

„Erfinden? Ja, erfinden.“ sagte Geyer, „aber die  
Namen müssen wir nennen, die Namen der Betheiligten. Die  
Geschichte muß passirt sein.“

„Aber unsere Stadt ist von einer verzweifeltsten Moral,“  
stöhnte Herr Dreyer.

hängnißvolle Depesche, welche dem Prinzen von Wales die  
Kunde brachte, daß er seinen Schwager nicht mehr lebend  
treffen werde, ist ihm während der Fahrt von St. Pölten  
nach Wien eingehändigt worden.

Ueberrascht hat die Trauerbotschaft wohl nicht, denn seit  
dem vor einigen Tagen erfolgten Zutritte einer Lungenentzündung  
war der zu Beginn dieser Woche ausgeflackerte schwache  
Hoffnungsschimmer, daß das Leben des Kaisers noch um  
Wochen verlängert werden könnte, vollständig erloschen. Der  
Eintritt der Katastrophe wurde stündlich erwartet. In der  
Vorausicht des unabwendbaren Ereignisses sind denn auch  
von Seite der russischen Regierung bereits seit mehreren  
Tagen die notwendigen Anordnungen so getroffen, daß der  
Uebergang der Krone auf den Thronfolger, den nunmehrigen  
Czaren Nikolaus II., ohne jede Störung vor sich gehe. Zur  
Stunde, da die ersten Depeschen von dem Tode des Czaren  
im Auslande einlangten, dürften die jedenfalls druckfertig  
vorbereiteten Manifeste schon veröffentlicht und von dem  
Militär dem neuen Czaren bereits der Fußdigungseid geleistet  
worden sein, so daß der Uebergang von dem versinkenden  
Rußland Alexanders III. auf das in die Schatten einer un-  
bekannten Zukunft gehüllte Rußland Nikolaus' II. sich gleich-  
sam von selbst vollzieht.

## Caprivis und Eulenburgs Sturz.

Nach verschiedenen Berichten.

Am Freitag Abend ward die Welt mit der Mittheilung  
überrascht, daß der bisherige deutsche Reichskanzler Graf v. Ca-  
privi und der preussische Ministerpräsident Graf v. Eulenburg  
ihre Entlassung erbeten und vom Kaiser erhalten hätten. Ueber  
die Gründe dieser Doppel-Demission lief alsbald eine Flut  
von Gerüchten umher, die sich schließlich zu folgendem  
verdichteten:

Seit einiger Zeit schon schien der Reichskanzler nicht  
mehr ganz der Mann des Kaisers zu sein. Die agrar-ari-  
stokratische Fronde berührte den Monarchen stärker, als in  
der Deffentlichkeit vermutet wurde, und die wachsende Ab-  
neigung in mittelparteilichen und konservativen Kreisen gegen  
den Grafen Caprivi machte doch allmählich Eindruck auf  
den Herrscher. Inzwischen hatten im preussischen Ministerath  
die Beratungen über die gesetzgeberische Behandlung der  
Umsturzgefahr ihren Gang genommen. Der preussische Mi-

„Sehen Sie zu, wie Sie fertig werden!“ gab Herr  
Geyer zurück, „wozu zahle ich zweitausend Mark!“  
„Und für zweitausend Mark soll ich zum Störer des  
häuslichen Friedens werden?“

„Wenn Sie mir die Thatsache schaffen, so zahle ich  
Ihnen eine Prämie von tausend Mark; wenn nicht, so sind  
Sie entlassen. Punktum.“

Dreyer wollte noch eine Bemerkung machen, als es  
an die Thür klopfte. Herr Geyer rief „Herein“, worauf  
der Redaktionsdiener auf der Schwelle erschien und dem  
Oberhaupt eine telegraphische Depesche überreichte. Geyer  
öffnete, überflog das Blatt und nickte befriedigt.

„Politik?“ fragte Dreyer.

„Persönliche Sache,“ sagte Herr Geyer und steckte das  
Telegramm in die Tasche, „Herr Goldmann wird morgen  
Früh mit dem Courierzug aus Berndorf eintreffen.“

„Goldmann — der Eigentümer der „Botschaft aus  
dem Weltall“?“

„Ganz recht!“

„In Sachen der Zeitung? Oder ist es indiscret, zu  
fragen?“

„Nicht im Mindesten,“ erwiderte Geyer. Er kommt in  
einer Familienangelegenheit. Er wird sich verloben — mit  
meiner Tochter!“

„Mit Hertha?“ schrie Dreyer und sprang von seinem  
Sessel. Seine Stillesgegenwart war vollständig gewichen und  
mit allen Zeichen des Schreckens starrte er Herrn Geyer ins  
Gesicht.

„Ich habe mich also doch nicht getäuscht!“ sagte Herr  
Geyer ernst und streng, „Sie begreifen aber, daß von dieser  
Romantik keine ernstliche Rede sein kann. Ich habe Sie bis  
jetzt als meinen Redakteur und Arbeiter geschätzt und ich  
würdigte in Ihnen auch den Menschen. Der Schwiegerohn  
von Valentin Geyer aber bedarf gewisser Qualifikationen.  
Goldmann hat 50.000 Thaler, und Sie werden es also  
nicht unbillig finden, wenn ich ihm meinen Segen gebe.“

Und indem er den Hut ergriff, sagte er:

nisterpräsident Graf Botho Eulenburg vertrat die schroffere  
Richtung, während der an den Besprechungen theilnehmende  
Reichskanzler Caprivi gegen jede Sondergesetzgebung sich  
aus sprach und nur einige Verschärfungen des bestehenden  
allgemeinen Rechtes im Reiche acceptieren wollte. Es scheint,  
als ob Caprivi im preussischen Ministerrathe anfänglich mit  
seiner gemäßigteren Auffassung harten Widerstand fand, so-  
daß er am Dienstag vor acht Tagen ein Entlassungsgesuch  
an den Kaiser richtete, worin er darlegte, wie er mit dem  
Grafen Eulenburg bei dessen Anschauungen in der Frage  
nicht zusammen arbeiten könne, weshalb er um seine De-  
mission einkäme.

Der Kaiser, der in Sachen der Umsturzgesetzgebung die  
Anschauungen des Reichskanzlers theilte, besuchte ihn alsbald,  
versicherte ihn in einstündiger Besprechung seiner Gunst und  
Unterstützung und veranlaßte den Grafen Caprivi, das Ent-  
lassungsgesuch als nicht gestellt zu betrachten.

Inzwischen waren auch die leitenden Minister der  
deutschen Bundesstaaten nach Berlin berufen worden, um  
ihre Meinung abzugeben. Sie sprachen sich in der Mehrheit  
für die gemäßigte Caprivische Anschauung aus. Einige wollten  
sogar gar nichts von einer Inanspruchnahme der Reichs-  
gesetzgebung gegen Umsturzgefahren wissen. Andererseits  
wagten sich allerdings auch einige weiter gehende Wünsche  
hervor; aber die überwiegende Mehrzahl war schließlich für  
Caprivis Standpunkt, und auch im preussischen Minister-  
rath überwogen schließlich vermittelnde Stimmen zu dessen  
Gunsten.

Zur Unterstützung seiner Anschauungen führte dagegen  
der preussische Ministerpräsident Eulenburg eine ostpreussische  
Agrarier-Deputation dem Kaiser zu, deren adlige und nicht-  
adlige Wortführer unter Treue-Versicherungen eine scharfe  
Abwehr gegen den Umsturz baten. Dem Kaiser kam nach  
seiner bekannten Königsberger Straf- und Versöhnungsrede  
an die agrar-aristokratische Fronde dieses Unterwerfungs- und  
Friedenszeichens ersichtlich ebenso augenehm, wie es dem Grafen  
Caprivi politisch unangenehm erschien, als ein Schachzug  
Eulenburgs, berechnet auf die persönlichen Gefühle des  
Kaisers.

Fast wie eine Caprivische Antwort darauf erschienen  
alsbald eine Reihe von Preßangriffen gegen Eulenburg, die  
Agrarier-Deputation u., die schließlich darin gipfelten, daß  
der profanen Welt schlechtweg mitgetheilt wurde, wie Graf  
Eulenburg mit seinen schrofferen Plänen betreffs Umsturz-

„Sprechen wir nicht mehr darüber. Denken Sie an  
Ihre Pflicht und an die Verabredung!“

Dabei legte er die Hand auf die Thürklinke. Dreyer  
erwachte aus seinem Brüten und rief:

„Tausend Mark, Herr Geyer, so sagten Sie doch?“

Herr Geyer schien die Frage nicht ganz zu begreifen.

„Was für tausend Mark?“

„Wenn ich Ihnen einen Scandal verschaffe.“

„Ganz recht,“ sagte der Chef, über die Gedanken sprünge  
seines Redakteurs etwas erstaunt.

„Und ich kann sie augenblicklich erheben?“

„Warum augenblicklich?“

„Ich brauche Sie als Betriebskapital.“

„Gut denn, kommen Sie mit zur Cassé.“

Der Courierzug langte wie jeden Morgen um 4 Uhr  
30 Minuten in Neuheim an. Herr Geyer zog den jungen  
Goldmann tüchtig an seine Brust und führte ihn in sein  
Haus. Er bewirthete ihn auf das Glänzendste und wich nicht  
von seiner Seite. Gegen sechs Uhr erschien ein Bote aus der  
Druckerei und brachte in üblicher Weise dem Oberhaupt ein  
Exemplar der eben zur Ausgabe gelangenden Morgen-  
nummer.

„Sie gestatten doch, lieber Freund,“ sagte Herr Geyer  
und entfaltete das Blatt.

„Bitte recht sehr,“ sagte Herr Goldmann verbindlich,  
und prüfend ließ Herr Geyer seine Blicke über die Spalten  
gleiten. Plötzlich murmelte er mit befriedigtem Lächeln  
„Aha“ und las unter der Chiffre seines Redakteurs folgende  
Zeilen:

! ! !  
„Von einem grandiosen Scandal, der eine der ersten  
Familien unserer Stadt betrifft, wird uns aus allzuver-  
lässigster Quelle Folgendes berichtet: In dieser Familie war  
bereits seit längerer Zeit die Verbindung der einzigen Tochter  
mit einem auswärtigen Geschäftsfreunde geplant, ungeachtet  
daß der Vater schließlich erfuhr, seine Tochter habe ihre  
Neigung schon einem Anderen geschenkt. Und nun höre man!

Bekämpfung völlig unterlegen sei, wie der Kaiser persönlich hinter Caprivi stände, und wie Eulenburg am besten thäte, wenn er seinen Abschied nähme. Insbesondere schilderte ein Artikel der „Köln. Ztg.“ die Lage zu Ungunsten Eulenburgs.

Dies war am Mittwoch geschehen. Am Donnerstag begab sich der Kaiser nach dem Gute Liebenberg bei Templin zur Jagd, um dort als Gast bei dem ihm persönlich befreundeten Wiener Botschafter Grafen Philipp Eulenburg zu verweilen. Der Monarch war begleitet von dem vielgenannten Herrn v. Kiderlen-Wachter. Im Herrenhause zu Liebenberg fand der Kaiser die ganze Familie Eulenburg versammelt: darunter den Oberhofmarschall, den Ministerpräsidenten, den Kommandeur der Leib-Blanen, den Botschafter, sowie noch einen anderen Eulenburg — kurzum fünf Grafen Eulenburg innig gesellt.

Hier nun im Jagdschlosse wurden dem Kaiser die Leseproben aus der Caprivi-freundlichen Presse, insbesondere jener Berliner Artikel der „Köln. Ztg.“ zu Gesicht gebracht, und gleichzeitig bat der anwesende Ministerpräsident Graf Eulenburg den Herrscher um seine Entlassung, da er angesichts solcher Angriffe, die anscheinend von Caprivi selbst herührten, Sr. Majestät völlig freie Hand geben müsse.

Wie es heißt, war der Kaiser ziemlich ärgerlich über diese Presenangriffe und versprach dem Grafen Eulenburg Genugthuung.

Bei seiner Rückkehr nach Potsdam schickte der Kaiser alsbald den Chef seines Zivilkabinetts Herrn v. Lucanus zu dem Reichskanzler mit der Forderung, sich über die betreffenden Presenangriffe gegen Eulenburg zu äußern und sie öffentlich als unberechtigt hinstellen zu lassen. Der Reichskanzler antwortete darauf, er habe sie nicht geschrieben und nicht veranlaßt und habe sonst nichts weiter hinzuzufügen.

Es war schon gesagt, daß die leitenden Minister der Bundesstaaten sich für den Caprivischen Standpunkt in der beabsichtigten Bekämpfung der Unsturzbeziehung ausgesprochen und dadurch Caprivis Prostitution gestützt hätten. Gleichzeitig aber war in ihren Konferenzen die Frage wegen der noch unerledigten Reichsfinanzreform wieder angeschnitten, und dabei waren Wünsche nach definitiver Regelung der Finanzverhältnisse zwischen Reich und Einzelstaaten laut geworden, welche auch an den Gegensatz erinnerten, der zwischen Caprivi und Miquel in dieser überaus wichtigen Angelegenheit existiert.

Die Aussicht auf neue Reibungen auch nach jener Richtung hin, der Mißmut über die Fraktionen mit den Eulenburgs, das allgemeine Gefühl, wohl nicht mehr ganz Herr der Situation und Mann des Kaisers zu sein, vielleicht auch der Wunsch, mit einem Ruck aus allem Druck heraus zu kommen, wirkten wahrscheinlich zusammen: kurzum der Reichskanzler betrachtete den ihm gewidmeten Besuch des Herrn v. Lucanus als Wink von oben, sein Entlassungsgesuch zu wiederholen. Am Freitag Mittag befahl ihm der Kaiser darauf ins Schloß. Die Abschiedsszene war sehr kurz, dauerte nur drei bis vier Minuten und soll sich so abgespielt haben, daß der Kaiser kurz den Kanzler fragte, wie das mit den Presenartikeln gegen Eulenburg, besonders den in der „Köln. Ztg.“ zusammenhänge. Graf Eulenburg habe deswegen seine Entlassung gefordert, er, der Kaiser wünsche ihn zu behalten, aber dann müsse Caprivi die Angriffe desavouieren.

Darauf habe Graf Caprivi ebenso kurz geantwortet: er habe den Artikel weder geschrieben, noch veranlaßt, aber er müsse Sr. Majestät mittheilen, daß er deren Inhalt völlig billige.

In dem Augenblicke, da der Vater mit seinem soeben eingetroffenen Geschäftsfreund beim Frühstücke sitzt und auf den Moment nun lauert, das arme Opferlamm, das er seine Tochter nennt, dem fremden Menschen in die Arme zu führen — in diesem Augenblicke erfährt er, daß sie bereits seit gestern Abends mit dem Anderen nach Berlin rollt. Soweit stehen die Dinge. Wir schreiben diese Zeilen in höchster Eile noch vor Verlassen der Redaktion und sind auf den ferneren Verlauf dieser Angelegenheit selber in äußerstem Maße gespannt. Auf die Umstände wird es ankommen, ob wir uns entschließen werden, unseren Lesern die Namen der beteiligten Personen zu nennen oder nicht.“

Herr Geyer hatte kaum gelesen, als sich abermals die Thür öffnete und der Diener ein Telegramm brachte. Hastig riß Herr Geyer die Enveloppe auseinander und las:

„Sind Sie zufrieden? Verfolgung übrigens nutzlos, sind unerreicht. Von Berlin nach England, wo uns trauen lassen und erster Aufenthalt. Dazu brauchte tausend Mark Betriebssumme. Eventuelle Drahtnachricht unter „Dreyer, Berlin, Hauptpost.“

„Was haben Sie, lieber Freund?“ fragte Herr Goldmann besorgt, als der Herausgeber des „Beobachters“ erblickend sein Taschentuch zog und sich die feuchte Stirn trocknete.

„Eine Nachricht, für die ich Sie millionenmal um Entschuldigung bitten muß,“ entgegnete Herr Geyer verlegen. „Nämlich?“

„Meine Tochter hat sich bereits anderweitig verlobt. Ich erfahre es soeben aus meiner Zeitung.“

„Aus Ihrer Zeitung?“

„Ja, wir sind immer ausgezeichnet informiert.“

„Und dazu lassen Sie mich nach Neuheim kommen?“

Eine Stunde später trug der Elektrische Funke von Neuheim nach Berlin folgende Worte:

„Alle Anerkennung. Kommt zurück. Segen. Papa Geyer.“  
(Eufige Blätter, Berlin.)

Dann habe der Kaiser nur gesagt: Dann muß ich freilich Ihr Entlassungsgesuch annehmen. Worauf sich Caprivi verabschiedete, ins Reichskanzleramt fuhr, sein nächstes Dienstpersonal kündigte und sogleich die notwendigsten Abschiedsbefehle bei fremden Diplomaten und befreundeten Amtsgenossen machte.

Nach einigen Verhandlungen wurde sodann Fürst Hohenlohe, der bisherige Statthalter der Reichslande, zum Reichskanzler und preussischen Ministerpräsidenten und Herr v. Koeller zum preussischen Minister des Innern ernannt. Ueber diese Veränderungen erschien am Montag Abend folgende amtliche Kundmachung im „Deutschen Reichsanzeiger“:

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchstdinstimmend geruht:

dem Reichskanzler, Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General der Infanterie Grafen von Caprivi unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler mit Brillanten,

sowie dem Präsidenten des Staatsministeriums und Minister des Innern Grafen zu Eulenburg unter Verleihung des Titels und Ranges eines Staatsministers sowie unter Verleihung des Kreuzes und des Sterns der Großkomthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Brillanten die nachgesuchte Entlassung aus ihren Ämtern zu ertheilen,

Allerhöchstihren Statthalter in Elsaß-Lothringen, Fürsten zu Hohenlohe-Schillingfürst, Prinzen von Ratibor und Corvey, zum Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen von Koeller zum Staatsminister u. Minister des Innern zu ernennen.

Wie verlautet, ging der Wahl Hohenlohes erst eine Anfrage des Kaisers an eine andere hohe Persönlichkeit voraus, welche aber hat, zurückstehen zu dürfen. Der betreffende ist ein unbedingter Verehrer des Fürsten Bismarcks, möchte sich um keinen Preis mit diesem in Gegnerschaft setzen, sieht voraus, daß Bismarck sich stets das Recht vorbehalten wird, Regierungsmaßregeln zu kritisieren, und meint „wohl so lange Bismarck lebt, werde es in Deutschland immer zwei Reichskanzler geben, und er möchte nicht der zweite sein.“ Daß Fürst Hohenlohe sich trotz seines hohen Alters entschloß, die schwere Amtsbürde auf sich zu nehmen, wird ihm allseitig hoch angerechnet. Der Straßburger Posten, den er gegen den Berliner aufgiebt, ist übrigens über 100.000 Mk. höher dotiert, allerdings ist Hohenlohe sehr reich, so daß er auf die Geldfrage nicht zu sehen braucht.

**Aus Waidhofen und Umgebung.**

\*\* **Allerheiligen**, der Feiertag der Todten war von einem prachtvollen Wetter begünstigt, welches auch Tausende benützte, um unsere Friedhöfe zu besuchen, wo sie bereits tagvorher die Gräber ihrer Lieben je nach den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln schmückten. — Alt und Jung, Reich und Arm, sieht man an diesem Tage im Reich der Todten versammelt, wo bloß ein äußerlicher Prunk noch einen Unterschied sichtbar macht. So Mancher, der heuer seine lieben Verstorbenen am großen Gottesacker besuchte, dürfte nächstes Jahr mit diesen den langen, unbestimmten Schlaf theilen. Ein Spruch, der unsern geehrten Lesern sehr bekannt sein dürfte und sich über dem Haupteingange des alten Friedhofes befindet, ist äußerst sinnreich und zu dem Todtenfeste zu „Aller Seelen“ sehr verwendbar. — Es steht nämlich über dem Thor in großen goldenen, schon etwas verblichnen Lettern:

„Wir waren, was ihr seid,  
Ihr werdet was wir sind.“

Wenn wir den in diesem Spruche enthaltenen Sinn besprechen würden, hätten wir Stoff zu vielen Spalten. — So mancher, der sich um Waidhofen oder überhaupt um die Menschheit verdient gemacht hat, ruht dort, dessen Ruhestätte sich durch ein Denkmal ersichtlich macht und bezeugt viele durch Stehenbleiben an derselben ihre Pietät und wieder Andere erinnern sich der Wohlthaten, die der jetzt hier Ruhende ihm erwiesen, wo dann dem Wohlthäter an diesem Tage so manche Thräne nach vielen Jahren noch geweiht wird. Was mag da wohl so Manchem für ein Gedanke kommen? Denn wie obiger Spruch beweist, ist ja Alles vergänglich. — Der letzte Zusammenkunftsort ist und bleibt der große Gottesacker, wo alle Nationalitäten und Parteien sich doch einfinden müssen.

\*\* **Trauung**. Am 20. November findet zu Opponitz in der Pfarrkirche die Trauung des Herrn Karl Moser, Werkbesitzer, mit Frä. Alwine Reck statt.

\*\* **Vom hiesigen kath. Gesellenverein**. Das Theater am letzten Sonntag ist, wie man uns versichert, zur allgemeinsten Zufriedenheit ausgefallen. Der Gesellenverein war sehr zufrieden mit dem Besuche, das Publikum wiederum war sehr zufrieden mit der Darstellung. Hoffentlich werden uns die Spieler bald wieder einen recht vergnügten Abend bereiten.

\*\* **Gefunden** wurde von einem Herrn ein goldener Ring und bei uns hinterlegt. — Derselbe kann vom Verlustträger in unserem Geschäftslokale in Empfang genommen werden.

\*\* **Nicht sanctionirt**. Sr. Majestät hat mit Allerhöchster Entschliebung vom 8. Oktober d. Jahres dem vom Landtage des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns beschlossenen Entwurfe eines Fischereigesetzes die Allerhöchste Sanction nicht zu ertheilen befunden.

\*\* **Abhilfe nöthig**. Seit neuerer Zeit finden auf dem Fußwege, der von dem Gasthause „Henne“ zur Stadt. Ziegelerei führt, ganze Viehtransporte statt, so daß die Fußgänger gezwungen sind, durch oder über die Einplankung des Weges beim Begegnen eines solchen Viehtransportes ihre Zuflucht zu suchen, um einem unliebhaften Zusammenstoß mit den „Ghörnten“ zu entgehen. — Da nicht nur Erwachsene, sondern auch Schulkinder diesen Weg zu jeder Tageszeit passieren, erlauben wir uns im Namen der durch diesen Unflug in ihrer Sicherheit bedrohten Passanten die Behörde, der es zusteht, aufmerksam zu machen, solches nicht zu dulden, damit den Begleitern des Viehtransportes klar gelagt werde, daß Ochsen und Kühe auf die Straße, aber nicht auf den Fußweg gehören, besonders darum schon, da diese diversen lastigen „Rohbrateln“ ja nur durchgetrieben werden. — Ein Unglück könnte besonders bei Begegnung eines Leichenzuges entstehen.

**Der Gutheil-Bauer als Stadtkalender!**

Bevor ich zum eigentlichen Zwecke meiner Berichterstattung übergehe, mögen mir die geehrten Leser des „weltberühmten“ „Boten von der Hbbs“ gestatten, mich Ihnen vorzustellen.

Ich bin der „Gutheil-Bauer“, eine harmlose, in der Stadt und auf dem Lande, bei Jung und Alt, Arm und Reich bekannte Persönlichkeit, die Freude derer, denen ich vom Halbe bleibe, der Schrecken jener, denen ich hin und wieder in Erinnerung bringe, daß man nicht ungestraft Mitglied irgend eines Vereines sein darf. Ich habe während meines sechsjährigen Schulbesuches — und ich darf mich rühmen, stets „consequent“ die 1. Classe besucht zu haben — von meinem Lehrer gehört, daß es nur ein „strebsamer“ Mensch vorwärts bringe.

Nun, ich darf mir wohl schmeicheln, ein „vielseitig“ gebildeter Mann zu sein, denn meine vielseitige Verwendung legt ja ein sprechendes Zeugniß dafür ab. Ich habe nun noch ein neues Amtchen übernommen, das mir mein mageres Auskommen um ein Bedeutendes vermehren wird. Der Gutheil-Bauer hat infolge seiner verschiedenen Ämter, die er einnimmt, Zutritt ins liberale, clerikale, antisemitische und wer weiß noch was für Lager. Da hört und sieht man viel, muß vieles verschlucken, manches verschweigen, kann aber auch, wenn man will, viel erzählen. Und ich will!

Die Redaktion unseres Lokalblattes leidet infolge des miserablen Wetters an chronischer Klauenseuche, hat also einen Reporter nöthig. Wer kann denn besser als ich diese Mission erfüllen? Nicht einmal der Steuer-Inspcctor, der gewiß auch jeden Winkel der Stadt aufstöbert! Ich bin also als Mitredakteur, Lokalberichterstatter und Stadtrat'sch'n in den Dienst des „Hbbsboten“ getreten. Nun, meine verehrten Leser, ist nichts mehr zu fein gesponnen, es kommt jetzt alles an die Sonnen. Sapperment, da fällt mir ja gerade ein, daß bei uns die Sonne fast gar nicht mehr scheint. Ja, was ist denn da Schuld? Hab's schon! Nun hören Sie Bauers Meinung! Als Freund der Natur habe ich in letzter Zeit auch „Naturlehre“ studirt, und speciell das Capitel über „einfache Maschinen“ eingehend behandelt. Dazu gehört die schiefe Ebene, die Rolle und die „Steuerschraube“. Das hat mich am meisten interessirt, drum erzähl ich's auch wieder. Ich muß zuerst wieder auf das schlechte Wetter zurückkommen. Wir wandern uns also, warum jetzt die Sonne der alten, ehrwürdigen Eisenstadt so wenig ihr Angesicht zuwendet! Ganz einfach! Jedem unserer steuerzahlenden Mitbürger ist gewiß das durch sein offenes, steuer-einnehmendes, alle Lücken inspicirendes, von Amstetten per Dampf herfahrendes, mit dem Doctortitel behaftetes Organ des hohen Finanz-Verars bekannt! Nun also! So oft sich nun dieser Bau-Bauer der Steuerzahler in Weichbilde der Stadt befand, hat sich die Sonne entweder aus Bescheidenheit oder aus Furcht in ihren hohen Sphären versteckt, während Jupiter pluvius stets für eine ausgiebige Abkühlung, für die, durch die „Steuerschraube“ etwas zu stark zusammengezogenen, erregten Gemüther, in Bereitschaft hielt. Das waren stets von Falb vorhergesagte, kritische Tage. Nun ich schon bei diesem Thema bin, will ich auch ein wenig verbleiben, denn es geht mir wie dem Herrn Steuer-Inspcctor, der nicht auch gleich „Reichhaus“ nimmt, sondern seine Leute auch länger unterhält, als nöthig ist. Warum soll ich sie zur Abwechslung nicht ein wenig langweilen.

Zur Zeit der Schwedenkriege und noch lange Zeit darnach sangen Mütter unfolgsamen Kindern stets folgenden Vers vor; „Bet Kindlein, bet! Sonst kommt der böse Schwed!“ Wir könnten vielleicht auch manchmal jetzt einen Vers in Anwendung bringen, aber — die böse Staatsanwaltschaft! Spiele nicht mit Schießgewehr!

Auf meiner Wanderung durch die obere Stadt besuchte ich auch — meine Mittel erlauben es ja jetzt — den „goldnen Ackerhaken“. Das war gerade an einem kritischen Tage. In der Thoreinfahrt steht der Hotelier in einem abgetragenen G'wandl, mit verzweifelter Miene mich folgendermaßen ansprechend: „Bitt sie Herr von Bauer, bleiben sie in der „Schwemme“!“ Im Extrazimmer sitzt der Herr Inspcctor; wenn der die vielen Leut hereingehen sieht, wird die Steuerschraube angelegt. Ich habe auch schon den andern Stammgästen den guten Rath gegeben, denn es ist mir ja weniger um mich, als vielmehr um die Herren selbst zu

thun, die durch das Gafihausgehen den Beweis liefern würden, daß die „Citronen“ doch noch ein wenig Saft besäßen. Schau'n Sie mich an! Meine goldene Kette, Ringe etc., alles liegt im Verschamnt, denn dorthin reichen selbst nicht die Polypenarme der Steuercommission. —

Ein großer Theil jener „Hinaufgeschraubten“, denen die Mutter Natur nicht die nöthige Dosis von Geduld und Gutmüthigkeit verliehen hat, schlugen infolge des „Druckes“ aus und recurrirten. Die Herrn Advokaten lachten, die Herr Sollicitatoren murrten und die Papierhändler rieben sich vergnügt die Hände. Der Knalleffect davon wird sein, daß sich die Freude in Schrecken verwandelt wird, wenn es in irgend einem „höheren Erlasse“ heißen wird: „Nachdem die Geschäftsbegabung der Herrn Advokaten und Papierhändler infolge der massenhaften Recurse eine viel günstigere geworden ist, geruhe ich besagten Herrn zum Zeichen der Anerkennung eine 25%ige Steuererbesserung angedeihen zu lassen! Dr. X.“

Ich möchte noch manches erzählen, doch überrascht mich der Herr Chefredakteur soeben mit dem Auftrage, die ausständigen Abonnementsgelder für das nächste Quartal einzuzufordern. Auch verträge der „Hbbsbote“ nicht auf einmal so lange Berichte, weshalb ich heute mit der Versicherung schließe, falls ich nicht abgemurkt werde, wieder in nächster Zeit mit frischer Ware am Tratschmarkt zu erscheinen.

Guthheil-Bauer.

**Eigenberichte.**

**Curatsfeld**, am 1. November 1894. Sonntag, den 11. November, um 3 Uhr nachm., findet im Gafihause des Herrn Temper in Curatsfeld die constituirende Versammlung des Bienenzüchter-Vereines für Curatsfeld und Umgebung statt. Die Centralleitung des Wiener Bienenzüchter-Vereines entsendet zu dieser Versammlung den Redacteur des „Bienen-vater“, Herrn Theodor Weippl. Zudem wir alle Bienenzüchter und Freunde der Bienenzucht höflichst einladen, sich recht zahlreich an dieser Versammlung zu betheiligen, hoffen wir, daß der junge Verein, der so löbliche Zwecke verfolgt, blühe, wachse und gedeihe.

**Weyer**, am 1. November 1894. Samstag den 27. October fand in der hiesigen Gemeindeganzlei die Meldung der Landsturmpflichtigen in der Gemeinde Weyer statt. Die Meldungscommission bestand aus folgenden Herren: Peter Merlinger, Bürgermeister, Albert Dunkl, Gemeinderath, Dr. v. Thadonat und Anton Palmstorfer, Gemeindefretär als Schriftführer. Im Ganzen meldeten sich 122 Landsturmpflichtige, davon 64 einheimische. Von letzteren gehören 16 dem 1. Aufgebot und 48 Mann dem 2. Aufgebot an. 6 Landsturmpflichtige haben sich nicht gemeldet. Von den 58 sich meldenden fremden Landsturmpflichtigen gehören 22 Mann dem 1. und 36 Mann dem 2. Aufgebot an. Von diesen waren 26 Mann aus Oberösterreich, 14 Mann aus Nieder-Öst., 11 Mann aus Steyrmark, 2 Mann aus Kärnten und je 1 Mann aus Salzburg, Böhmen, Galizien, Tirol und Krain.

**Hbbsitz**, am 2. November 1894. (Viehmarkt.) An dem am 29. October hierorts abgehaltenen Viehmarkt wurden 998 Stück Vieh aufgetrieben. Der Handel und Verkehr war recht rege, was wohl der sehr günstigen Witterung zugeschrieben werden dürfte.

**Verschiedenes.**

— **Eine Erinnerung an das Eisenbahnunglück bei Vorki** erhält die Kreuzzeitung von einem Leser, der damals sich in dem bedrohten Zuge befand und ein nächstbetheiligter Zeuge der Vorgänge war. Die Mittheilungen haben ein erhöhtes Interesse in dem Augenblicke, da die Augen der ganzen Welt nach dem kaiserlichen Schlosse an der Südküste der Krim gerichtet sind und eine innige Theilnahme auch der hohen Frau sich zuwendet, die in all ihrer Macht ohnmächtig ihren kaiserlichen Gemahl muß leiden, einem unabwendbaren Tode mit raschen Schritten entgegengehen sehen. Der Gewährsmann erzählt: „Die kaiserliche Familie befand sich gerade mit ihrer Begleitung beim Mittagmahl im Speiseaal des Zuges. Da nicht alle Gäste hier Platz fanden, war für einige Herren — unter ihnen ich — und die jüngeren kaiserlichen Kinder in dem anstoßendem Anrichterraum eine besondere Tafel aufgestellt. Die kleine Tafelrunde war munter; dem jüngsten Sohn machte es Freude, aus dem auf einem niederen Tischchen aufgestellten Krystallfäßchen den Tischgenossen die Weingläser zu füllen. Eben hatte er ein geleertes Glas genommen und war an das Fäßchen herangetreten, neben dem der Lieblingshund des Kaisers lag, da — ein gewaltiger Ruck, der Fußboden senkt sich wie abgehoben zur Erde, die Wagenbede reht wie zu einem Schirmdache darüber. Die ganze Gesellschaft liegt zwischen den Rädern und den Geleisen auf dem Eisenbahndamm. Ich bin der erste, der sich von dem Schreck und der Versenkung erholt; ich sehe den Lieblingshund des Kaisers erschlagen, dicht neben mir den kleinen Ganymed völlig unbeschädigt, selbst das krampfhaft gehaltene Weinglas nicht zerbrochen. Und ebenso wunderbar gerettet der Kaiser, die Kaiserin und alle ihre Kinder! Es bot sich ein furchtbares Bild der Zerstörung. Hier Leichen unter den Wagen-trümmern, da Schwerverwundete stöhnend, wimmernd. Die etwas erhöhte Eisenbahn ist durch vorangegangene herblich-

kalte Regenschauer aufgeweicht, lehmig, glitschig. Nur allmählig kam über die Geretteten ein Bewußtsein von dem, was sie unsagbar Furchtbares eben erlebt. Es bleibt aber keine Zeit zum Nachsinnen; es gilt den zahlreichen Verletzten den ersten nothdürftigen Verband anzulegen. Jeder, der kann, bietet Hilfeleistung, die eifrigste, als ob sie eine geschulte barmherzige Schwester wäre, die Kaiserin, nachdem sie sich überzeugt, daß keines ihrer Lieben Schaden erlitten. Für alle die vielen, zum Theil Schwerverwundeten ist nur der Leibarzt zur Stelle! Wohl war ein Gehilfe mit ihm im Zuge, aber in dem Wagen, der ganz zertrümmert, dessen Insassen alle getödtet waren. In dem Wagen hatten auch Apotheker und Verbandzeug ihren herkömmlichen Platz. Am Morgen vor der Ansfahrt — so erzählte der Leibarzt — war es ihm unbehaglich, daß bei dem ungemein langen Hofzuge alle seine ärztlichen Hilfsmittel vorn in einem der ersten Wagen untergebracht seien, während sein Aufenthaltsraum in einem hinteren Wagen sich befand. So hatte er den Gehilfen gebeten, was er sonst nie gethan, die Vorräthe zu theilen — und die Hälfte in seiner Abtheilung niederzuliegen. Der außergewöhnlichen Vorsichtsmaßregel verdankt man, daß Verbandzeug zur Hand war. Ein paar Stunden vergingen unter der schwierigen, blutigen Arbeit, und die Kaiserin war fortwährend eine unermüdbliche Helferin. Als dann endlich Alle verbunden waren, bemerkte der Arzt, daß aus dem Aermel der Kaiserin leicht Blut rieselt. Zu seinem Schreck sieht und erfährt er, daß die hohe Frau bei dem Durchbruch durch den Wagen, zum Glück nur leicht, am Arm verletzt war. Auf seine angstvolle Frage, warum sie sich nicht gleich habe verbinden lassen, bekam er die schöne, höchberzige Antwort: „sie habe warten wollen bis zuletzt, damit nicht alle ärztliche Fürsorge sich ihr auf Kosten der Schwerverwundeten zugewandt haben würde.“ Auch das erschien dem Leibarzt als ein greifbares Wunder, daß alle die furchtbare Aufregung, die völlige ungewohnte Arbeit im naßkalten Schlamm nur auf dünnen Schuhsohlen — einen Schuh verlor die Kaiserin im aufgeweichten Boden — und ohne genügenden Mantel stundenlang auch noch nicht einmal eine Erkältung zur Folge gehabt, weder bei der Kaiserin, noch bei einer ihrer Hofdamen.“

— **Eine unangenehme Erbschaft** ist einem Kaufmann W. in Berlin zugefallen. Er war von einem kürzlich verstorbenen, kinderlosen entfernten Verwandten zum Universalerben testamentarisch eingesetzt worden. W. trat in seiner Harmlosigkeit freudig die Erbschaft an und hat nun, wie sich herausstellt, nur altes werthloses Gerümpel, eine altmodische Taschenuhr und für etwa 20 000 Mark — Wechselschulden des Verstorbenen! Der unglückliche „Universalerbe“ hat behufs Tilgung der ererbten Schuld mit den Gläubigern einen Zwangsvergleich schließen müssen und wird obendrein in seinem Bekanntenkreise mit dem „reichen Erbonkel“ weidlich gehänselt.

— **Zu spät!** In seiner Nummer vom 24. October theilte der deutsche „Reichsanzeiger“ mit, daß dem Ministerialrath Dr. Albert Hofmann (im österreich. Handelsministerium) der preußische Kronenorden zweiter Classe mit dem Stern verliehen worden sei. Ministerialrath Hofmann hat aber bekanntlich schon am 16. October seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht.

— **Gigerl in tausend Aengsten.** Aus New-York wird geschrieben: Kein Stück hat uns so viele Abenteuer gebracht, als „The girl i left behind me“ („Das Mädchen, das ich sitzen ließ“). Erst ließ der Sohn Jay Gould's seine Braut, die Darstellerin der Hauptrolle in diesem Stücke, wirklich sitzen, dann brach (bei dem Indianer-Ueberfall) ein Pferd in den Orchester-Raum ein und nun — wurde einer unserer bekanntesten „Beaus“ auf offener Bühne unter dem Halloh des Publikums von den Indianern überfallen und mußte Martern mitmachen, von denen echte Indianer in ihrer Gutmüthigkeit gar keine Ahnung haben. Die Sache kam so: John Barings, einer unserer tonangebenden Dandys, stellte einer kleinen Choristin schon seit langer Zeit nach, diese aber wollte von dem jungen Lebemann nichts wissen. Endlich beschloß sie, seinen Anträgen auf eclatante Art ein Ende zu machen. Sie lockte ihn auf die Bühne und schien endlich seinen Liebeschwüren Glauben zu schenken. In seinem Glück überhörte Barings das Glockenzeichen, der Vorhang gieng auf, die Indianer stürmten von allen Seiten auf ihren Pferden herein, nahmen die ganze Farmer-Familie programmäßig gefangen und auch unsern Gigerl wurde geschickt ein Lasso über das edle Haupt geworfen. Jeder Widerstand war vergeblich und Barings, den der größte Theil des Publikums kannte, wurde, bleich und bebend vor Scham und Wuth, an den Marterpfehl gebunden, während die Indianer mit wahrer Wonne ihren wildesten Kriegstanz um ihre Opfer tanzten. Barings schwur hoch und theuer, sich fürchtenlich zu rächen, vorläufig aber — ist er aus der Stadt spurlos verschwunden. Boshafte Freunde behaupten, er sei zur Bühne gegangen, weil sein erstes Debüt so glänzend ausgefallen ist.

— **Die weltberühmten „Blumenboote“** in Kanton sind bis auf wenige ein Raub des Feuers geworden. „Weltberühmt“ kann man wohl sagen, denn selten wird es ein nach Kanton kommender Weltreisender unterlassen, diesen Booten einen Besuch abzustatten und sich bei den dort wohnenden „sieg-song-girls“ im Pidjen Englisch zu üb'n. Ihren Namen hatten die Boote von den Blumenschützereien, womit sie bedeckt waren, dann aber auch wieder von den sie bewohnenden Sängern, die wegen ihres Blumenschmucks und weil sie diese Boote bewohnen, in chinesischer Sprache

„Blumen“ heißen. Die Schiffe waren überall mit einander verbunden und vertaut. Ein Feuer, das am 31. August in früher Morgenstunde unter ihnen ausbrach, griff daher mit reißender Schnelligkeit um sich. Die Szene muß über alle Beschreibung schrecklich gewesen sein. Die rasch am Ufer angelangte Feuerwehr vermochte, nicht viel auszurichten, da die meisten Schiffe sehr außerordentlich lagen. Ebenso konnten Rettungsboote wegen des sehr starken Stromes des Perlfusses nicht viel helfen. So wurden wohl die meisten Bewohnerinnen der Blumenboote in den Flammen oder im Wasser umgekommen sein. Nach wenigen Stunden war von den Hunderten von Booten kaum ein Duzend mehr übrig.

— **Die Nache des Verschnühten.** Oberst (aus der Provinz) läßt sich, zum ersten Male in Berlin, spazieren fahren): „Zum Donnerwetter, Kutscher, was ist denn das? Best kommen wir schon zum sechsten Male am Brandenburger Thor vorbei?“ — Droschkenfutscher: „Entschuldigen Sie, Herr Oberst, ich wollte bloß den Posten ärgern — der hat mir meine Braut weggeschnappt — nu muß er jedesmal präsentiren, wenn ich Ihnen vorbeifahre!“

— **Amerikanische Erbschaften.** Schon wiederholt ist es vorgekommen, daß in den europäischen Zeitungen schwindelhafte Anzeigen über in Amerika zu erhebende Erbschaftsgelder erschienen sind, die vertrauensfelige Personen um große Summen Geldes gebracht haben. Diese Anzeigen gehen von den sogenannten „Mandatbewerbern“, einer eigenen Kategorie von Schwindlern, aus, die in den Zeitungen ankündigen lassen, daß ein in Amerika reich gewordener Europäer sein ganzes großes Vermögen seinen in Europa lebenden Anverwandten testamentarisch hinterlassen habe und sich letzteren als Vermittler bei den manufachen Schritten, die behufs Behebung der Erbschaft zu unternehmen sind, anbieten, natürlich gegen Zahlung gewisser „Kostenvorschüsse“, um welche allein es diesen freundlichen Vermittlern zu thun ist. Sind sie einmal im Besitze dieser Kostenvorschüsse, so hören die Erbschaftslustigen nichts mehr von ihnen. Es sei deshalb vor diesen „Mandatbewerbern“ nachdrücklich gewarnt.

— **Parfums.** Immer größer wird die Zahl der Parfums, die der Chemiker, unabhängig von der Blumenwelt, in seinem Laboratorium erzeugt. Es ist zumeist der Steinkohlentheer, und seine Derivate, aus denen die Parfums bereitet werden. Erwägt man, daß Steinkohle der Rest einer üppig entwickelten Flora der Urzeit ist, so kann eigentlich von einer Neuerzeugung, einer Auferstehung sowohl der farbigen Blütenpracht als der Düfte dieser Flora aus ihren Ueberresten gesprochen werden. Besonders deutsche Gelehrte haben die Chemie und die damit verbundene Industrie der künstlichen Riechstoffe durch eine Anzahl neuer Entdeckungen gefördert. Professor Trimann und Doktor Krüger verdanken wir den künstlich erzeugten Veilchenriechstoff, der badischen Anilin- und Sodafabrik den künstlichen Moschus, und in den Laboratorium einer Holzmindener Fabrik wird das künstliche Vanillin fabriksmäßig dargestellt. Auch ein Rosenparfum hat man aus Steinkohlentheer dargestellt, das im Duft große Aehnlichkeit mit Rosenöl hat, ohne es jedoch an Stärke und Feinheit zu erreichen. Zur Bestimmung der Parfumeriekräft der einzelnen Riechstoffe wird aus Frankreich eine sinnreiche Methode empfohlen, welche auf der Eigenschaft des Terpentins beruht, Wohlgerüche vollständig zu absorbiren, so daß eine geruchlose Mischung entsteht. Man ermittelt die Menge Terpentins, welche nöthig ist, bestimmte Mengen der Geruchstoffe zu neutralisiren und folgert, daß je größere Mengen Terpentins nöthig sind, um so stärker die Parfumeriekräft ist. Auf diese Art hat man eine interessante Scala aufgestellt und will daraus auf ähnliche mathematische Beziehungen, wie sie zwischen den Schwingungszahlen der Töne bestehen, auch zwischen den Gerüchen, die sich vertragen oder nicht vertragen, schließen.

— **Ein neues Mittel gegen den Schnupfen.** In der „Deutschen Medicinal-Zeitung“ schreibt Dr. J. Ferris (Kanten): „Gegen den lästigen Schnupfen sei ein sehr einfaches, meines Wissens wenig bekanntes Mittel empfohlen. Man gieße ein wenig Kornbraunwein in die hohle Hand und schnaufe ihn durch kräftigen Zug hoch in die Nase hinauf. Das anfänglich ziemlich heftige Brennen läßt schnell nach, ebenso die zunächst etwas vermehrte Sekretion und die Nase bleibt längere Zeit völlig trocken, eine große Annehmlichkeit für den Betroffenen. Stellen sich die Symptome des Schnupfens, Nigeln, Niesen und Ausfluß wieder ein, so wiederhole man das Aufschnauben sofort. Mehr als drei Mal ist diese Prozedur zur endgiltigen Beseitigung des Schnupfens nach meinen Erfahrungen nicht nöthig.“

— **Eine lustige Geschichte** erzählt der „Figaro“: Der französische Schauspieler Tailade trat als „Dihello“ in einer Bearbeitung des Shakespeareschen „Dihello“ im Odeon in Paris auf. Es war Generalprobe, zu der die Pariser Kritik zahlreich erschienen war. Tailade schmettert mit wilder Stimme die vorgeschriebenen Worte in die Höhe: „Gibt es denn keinen Donner mehr da oben?“ — „Es ist keiner vorgeschrieben, Herr Tailade,“ echot der Maschinenmeister aus den Soffiten herunter . . .

— **Einen originellen Berufswechsel** berichtet die „Zusterb. Ztg.“: Ein Zusterburger, der mehrere Jahre hindurch als Leiter einer „Trinkerheilanstalt“ fungirt hat, gab seine Stellung auf und übernahm in Königsberg ein Schnaps- und Bierlokal! — Wahrscheinlich verspricht er sich davon mehr Erfolg.

Straf-Chronik des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urtheile. Jakob Panusch, Tagelöhner aus Ambach, öffentliche Gewaltthätigkeit, 6 Monate schweren Kerker. Fr. Winkler, Schleifer aus Nieder-Rama, dto., 8 Monate schweren Kerker. Josef Straßmaier, Knecht aus Teutendorf, Unzucht wider die Natur, 9 Monate schweren Kerker. Anton Kornthener, Bauersohn aus Rassing, dto., 5 Monate schweren Kerker. Andreas Raab, Tagelöhner aus Dietmannsdorf, Diebstahltheilnahme, 9 Monate Kerker. Katharina Raab, Gattin des Obigen und Johann Handhofer, Fabrikarbeiter in Rennersdorf, dto., je 6 Monate Kerker. Marie Handhofer, Gattin des Obigen, dto., 7 Monate Kerker. Johann Stachel, Knecht in Wagram, Unzucht wider die Natur, 7 Monate schweren Kerker.

Verhandlungen. Am 2. November, um 9 Uhr: Josef Mickl, Fabrikarbeiter in Wilhelmsburg und Marie Mickl, Gattin des Obigen, Uebertretung der Diebstahltheilnahme; um 10 Uhr: Josef Kaitenberger, Einleger in Pöllendorf, Schändung. Am 3. November um 9 Uhr: J. Knappl, prakt. Arzt in Mautern, gefährliche Drohung.

Technisches.

Technische Mittheilungen vom Bureau für Patent-Angelegenheiten G. Brandt, Berlin S. W. Kochstraße 4, I. Technischer Leiter: J. Brandt, Civil-Ingenieur (seit 1873 im Patentfach thätig.)

Ein eigenartiges Verfahren zur Durchführung von Erd- und Bodenbewegungen, wurde in jüngster Zeit, bei Gelegenheit der Abtragung von Festungswällen in Anwendung gebracht und war der Erfolg ein derart überraschender, daß es zweckmäßig erscheint fragliches Verfahren in den weitesten Kreisen bekannt, und durch Namhaftmachung des Erfinders diesen auch zugänglich zu machen.

Während bisher Erd- und Bodenbewegungen mittelst Wagen oder Karren ausgeführt wurden, wobei immer ein Rücktransport der leeren Wagen etc. erfordert war, erfolgt nach dem neuen, dem Herrn Direktor Schulz, in Schuppenfeldt (Herzogthum Braunschweig) unter Nr. 70047 patentirten Verfahren, die Erd- und Bodenbewegung vermittelst künstlichen Wasserstromes in äußerst einfacher Weise durch eine Rinne, welche das Transportwasser und die zu bewegenden Erdmassen aufnimmt.

Diese Rinne führt, von der Abtragungsstelle ausgehend, das eingefüllte Bodenmaterial mit Hilfe des künstlichen Wasserstromes direkt an die Ablagerungsstätte, auf welcher sich die vom Wasser mitgeführten Erdmassen ablagern, während das Wasser vom Boden aufgefangt oder abgeleitet wird.

Bei dieser neuen Art der Bodenbewegung wird nicht nur der leere Rücktransport der zur Beförderung dienenden Medien vermieden, sondern es wird durch dieselbe die Möglichkeit gegeben, Sümpfe zu cultiviren, indem man zur Durchführung der Erdbewegung nicht mehr wie bisher eines festen Untergrund bedarf.

Das Gerinne wird hiebei entsprechend der vom Rande der Sumpffläche ausgehenden Cultivierung immer weiter vorgeschoben, bis allmählich die ganze Sumpffläche mit festem und ertragsfähigem Boden überdeckt ist.

Auf gleiche Weise kann man die Ueberfandung von Wiesen vornehmen. Endlich ist es auch möglich, mit Hilfe des neuen Verfahrens die Abfassung resp. Tieferlegung des Wasserpiegels von Seen zu bewirken. Es wird hiebei das Wasser des oberen Sees mit Maschinen auf den vorliegenden Berg in eine Rinne gepumpt, welche die Erde aufnimmt, und auf die unterhalb liegenden Wiesen etc. befördert, und so ein Durchfließen des Berges hergestellt, um das Wasser abzulassen.

Es ist einleuchtend, daß mittelst dieses eigenartigen Verfahrens Sümpfe oder Ländereien auf weite Strecken kulturfähig gemacht werden können, weil sich die Rohre oder Gerinne nach erfolgter Ablagerung wie schon erwähnt immer weiter vorschieben lassen, und ein Einsinken derselben, wie dies bei Wagen oder Karren unbedingt stattfinden würde, infolge ihres leichten Gewichtes ausgeschlossen erscheint.

Das Förderwasser wird so hoch gepumpt, daß das erforderliche Gefälle erhalten bleibt.

Diese Art der Erdbeförderung ist eine nicht nur gefahrlose, sondern auch billige und vortheilhafte, weil der zur Cultivierung dienende Erdboden von verhältnismäßig weit entfernten Punkten entnommen, und kontinuierlich seinem Bestimmungsorte zugeführt werden kann.

Die Beförderungsweise ist eine schnelle, weil die Erdmassen an verschiedenen Punkten in das Gerinne gleichzeitig eingeworfen werden, und so eine verhältnismäßig große Arbeiterzahl zur Verwendung gebracht werden kann.

Bei den kürzlich vorgenommenen größeren Versuchen wurden Erdmassen bewegt, zwischen denen sich Ziegelstücke in großer Menge befanden.

Es wird ohne weiteres einleuchten, daß ein derartiger Boden viel schwerer zu bewegen und zu entfernen ist, als beispielsweise Sandboden.

Die längs dem Gerinne aufgestellten Leute wurden in der Loßgrabung des Bodens nicht unterbrochen, wie dies beim gewöhnlichen Betriebe durch die Pansen, die zwischen dem Abschieben der Wagen, und Heransehen neuer entstehen, immer der Fall ist.

Endlich ergaben die Versuche noch, daß sich der durch Wasserkraft bewegte Boden derartig festsaugt, und eine

Festigkeit annimmt, die sich nur wenig von dem gewachsenen Boden unterscheidet, so daß eine schnellere Benutzung ermöglicht wird, als bei durch lose entstandenem Boden möglich ist.

Humoristisches.

Verfängliche Antwort. Herr: „Wird denn Ihr kleiner Sohn May auch später einmal Arzt werden?“ Arzt: „Nein; der kann ja nicht einmal eine Fliege umbringen, so zimperlich ist er.“

Indirekte Wirkung. „Wie kommt es, Fräulein Grethe, daß Sie heute nicht Ihr Opernglas benutzen, wie sonst?“ — „Aufrecht gesagt, Herr Assessor, ich habe mein neues goldenes Armband vergessen!“

Herausgeredet. „Nun wie geht's mit den Finanzen, lieber Vetter?“

„Dauke, ich habe, was ich brauche.“ „So, — na, wie wärs denn, wenn Du mir 300 M. bis zum Ersten pumpen, wollest?“

„Ah, pardon, ich meinte, daß ich habe, was ich brauche, nicht was Du brauchst.“

Schlagfertig. Hinter einem Militärarzt geht mit schlaunem Lächeln ein Cavallerieoffizier her und ruft: „Herr Hofarzt!“

Der Militärarzt dreht sich um und steht vor dem sehr verdutzt d'reinschauenden Kürassir-Offizier: „Sind Sie krank?“

Vom Büchertisch.

„Der Stein der Weisen“ enthält in seinem sechsten (dem 22. des laufenden Jahrganges) sechs längere Abhandlungen naturwissenschaftlichen Inhaltes (Samenwanderungen, das Wasser, der Bau des Gehirns, die Spectrophotographie, Vögel im Schnee, die Macocha, mit zusammen 12 Bildern und eine gleiche Anzahl interessanter technischer Aufsätze (Gewinnung des Aluminiums durch Electricität, die Aufbeahrung des Getreides, Papierstoff aus Holz, Feuerwerkskörper, Regenerativ-Gasaminosen, Etagen-Eisenbahnwaggons, Badeeinrichtungen, mit zusammen 22 Bildern); außerdem einige andere Briräge. Wir glauben nicht nöthig zu haben, auf diesen Reichthum des Gebotenen besonders aufmerksam zu machen, da sich „Der Stein der Weisen“ (A. Hartlebens Verlag, Wien) längst in jenen Kreisen eingebürgert hat, welche belehrenden Lesestoff dem Wüste meist mittelmäßiger Belletristik vorziehen.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

Unter Mitwirkung herausgegeben von Dr. Fr. Umlauf. 17. Jahrgang 1894/5 (A. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr. Pränumeration incl. Francozusendung 50 fl.). Unter allen geographischen Zeitschriften ist die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ die reichhaltigste, indem dieselbe sämtliche Zweige der Erdkunde in gleichem Maße pflegt. Nicht allein die Länder- u. Völkerkunde, geographische Reisen und Entdeckungen führt sie ihren Lesern vor, sondern auch Astronomie und physikalische Geographie, Kartographie u. s. w. bilden Gegenstände ihres Inhaltes. Von bewährten Fachmännern geschrieben und mit Geschick redigirt, erstreckt sie sich daher mit Recht einerseits wachsenden Verbreitung, umso mehr als sie auch mit vorzüglichen Illustrationen und sorgfältig ausgeführten Karten ausgestattet ist. Dies beweist von neuem das eben erschienene 2. Heft des 17. Jahrganges, dessen Hauptinhalt wir hier wiedergeben:

Im Agro Romano. Von Alex. Schütte, königl. preuß. Major a. D. in Wiesbaden. — Die französischen Canabier. Von Emma Poesche in Washington. (Schluß.) (Mit 4 Illustrationen.) — Die britische Mission nach Uganda im Jahre 1893. — Leichengebräuche im Sikkim Decan. Von weil. Dr. Pentenius. (Mit 1 Illustration.) — Astronomische und physikalische Geographie. Ueber das Funkeln der Sterne. — Zur physikalischen Geographie von Alaska. (Mit einer Karte.) — Der Erdmagnetismus u. das Erdinnere. Von R. Joh. Müller in Dresden (Schluß). — Politische Geographie und Statistik. — Kaffee- und Theeplantagen. — Weltpostverein. — Die öffentliche Wohlfahrt Frankreichs. — Statistisches über Canada. — Zur Statistik der Stadt Odessa. — Eisen und Stahlproduktion in Rußland im Jahre 1893. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Cornelio Desimoni. — Geographische Nektologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Der Topograph Joh. Wild. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. — Eingegangene Bücher etc. — Kartenbeilage: Uebersichtskarte über die physischen Verhältnisse von Alaska. Nach Zibael C. Russell. Maßstab: 1 : 11,500,000.

Wir empfehlen hiemit die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ allen Fremden der Erdkunde zum Abonnement auf das Beste.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“

auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. (A. Hartlebens Verlag in Wien), Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefte für 36 kr. in Briefmarken. Diese gewerbl. technische Zeitschrift, welche bereits im 21. Jahrgange erscheint, verfolgt nur rein praktische Zwecke. Die Mitarbeiter sind nur Männer der Praxis, die am besten die wirklichen Bedürfnisse der Techniker und Industriellen zu erkennen verstehen. Die Zeitschrift, reich an Originalbeiträgen und constructiven Abbildungen, bietet einen vollständigen Ueberblick über alle Fortschritte im gewerblichen Leben. Aus der Fülle der Mittheilungen des 12. Heftes vom 21. Jahrgange, seien besonders folgende Artikel hervorgehoben:

Praktische, auf eigenen Erfahrungen und erprobten Versuchen beruhende Anleitung zu der Cultur der Johannis- und Stachelbeeren im Hausgarten. — Neuerungen auf dem Gebiete der Zucker-Fabrikation. — Ueber ein neues Verfahren zur Erzeugung von Metallniedererschlägen, welches sich besonders zur metallischen Ueberziehung des Aluminiums eignet. — Neuerungen an Fenstern. — Saugrohrlopf mit Filter für Rohrbrunnen. — Praktische Verwendung der Schwefeligen Säure als Zusatz zum Weichwasser beim Mälzen. — Neuer luftdichter Verschluss für Oefenhülsen und für Zuglöden und Heizlochebedel an Ziegelöfen. — Füllung von Barometern. — Neue Erfahrungen über Gummi. — Untersuchung der Brauchbarkeit einer zum Dachdecken bestimmten Schieferorte. — Conserviren von Kautschukwaaren. — Neuer Apparat zum Imprägniren und Färben von Holz. — Aluminium-Klärspäne. — Conserviren und Lesbar-machen alter verbleibener Schriftzeichen. — Elektrischer Gas-Fernzähler. — Neue praktische Aufhängung für Glühlampen. — Neue elektrische Betriebsmethode auf Schienenwege. — Energiemesser für Straßenbahnen. — Industrielle Verwertung des Sinters. — Anleitung zur fabricationsmäßigen Darstellung schmählicher Stärkungs- und Erweichungsmittel. — Das Trocknen der Treber auf der Darre. — Eine neue Kochmethode in der Sulfitecellulose-Fabrikation. — Conservirung von Oelen. — Neues

Verfahren, Cocosnußöl geruch- und geschmacklos zu machen. — Neues Verfahren, um Hohlgegenstände glänzend zu machen. — Herstellung farbiger Tiefprägungen unter Verwendung farbiger Folien. — Bezugquellen für Maschinen, Apparate und Materialien. — Bestimmung des Wassergehaltes der Stärke. — Untersuchung des Glycerins auf seine Reinheit. — Einfache Methode zum Reinigen des Aethyläthers. — Gipsverfälschung für Flaschen mit giftigen Inhalt. — Verbesserungen des Bodens durch Erdmischungen. — Conferirung von Citronen. — Die Petroleum-Regenerativ-Lampe. — Prometheus- oder Titanmetall. — Flüssige Balsen. — Entfernen von Rostflecken aus Wäsche. — Darstellung von Phosphorlatwegen. — Kleinere Mittheilungen. — Neuigkeiten vom Buchmarkt. — Eingegangene Bücher und Brochüren. — Neue Erfindungen auf dem Patentgebiete. — Technisches Feuilleton. — Elektrisches Feuilleton. — Neuerungen in Großstadt-Betrieben. — Industrielles Feuilleton. — Patenttechnische Miscellen. — Technische Geheimnisse. — Fragelasten. — Beantwortungen. Briefkasten.

Besonders werthvoll erscheint es, daß in dieser Zeitschrift immer praktische Wege zu neuen Erwerbarten, verbesserte Arbeitseinrichtungen, und praktische Anleitungen zur Erhöhung der Concurrenzfähigkeit gegeben werden. Dadurch empfiehlt sich dieselbe von selbst für jeden Vorwärtsstrebenden.

Eingelendet.

Ball-Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — sowie von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Muster umgehend. Briefe bitten 10 kr. und Postarten 5 kr. Porto nach der Schweiz. Seiden Fabrik G. Henneberg (L. & T. Hofl.), Zürich.

Sparsamen Hausfrauen empfehlen wir Zátka's



welche den besten Hausgemachten im Geschmacke gleich kommen. Per Portion als Suppeneinlage blos 1 Kreuzer, als Zuspelsen blos 4 kr.

Brüder Zátka in Budweis.

Zu haben bei: Heinrich Brandl, Marie Dietz, Gottfried Friess Wwe., Ignaz Gindl, Georg Gruber, Therese Karger, E. Reichenpader's Wwe., Franz Wagner, J. Wolkersdorfer.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad

Vorräthig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc. Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns for 'Antlich erhoben', 'Waidhofen a. P.', 'Steyr', and 'St. Pölten' with sub-columns for 'fl.', 'kr.', and 'fr.'. Rows include Weizen, Korn, Gerste, and Hafer.

Actualienpreise

Table with columns for 'Waidhofen', 'Steyr', and 'St. Pölten' with sub-columns for 'fl.', 'kr.', and 'fr.'. Rows list various goods like Spanferkel, Schweine, Extramehl, etc.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.

# Deutsche Rundschau

für  
**Geographie und Statistik.**

XVII. Jahrg. 1894/95. XVII. Jahrg.

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner  
herausgegeben von  
**Professor Dr. Friedrich Umlauf**  
in Wien.

In einzelnen Heften à 45 Kr. zu beziehen.  
Ganzjährige Pränumeration 5 fl. 50 Kr. incl. Franco-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 Kr. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 5 fl. 50 Kr. inclusive Franco-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. — Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man eruche durch Postkarte darum.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte u. Prospekte.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Seilerstätte 19,

Damen-Modestoffe & Confections-Geschäft

## EDUARD FISCHER

Linz

Ecke der Anna- und Domgasse  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager zu **billigst festgesetzten Preisen.**

Eigene Werkstätten im Hause. Costüme werden nach neuesten Façons raschest angefertigt.

Fortwährender Eingang von



**Neuheiten.**

Journale und Muster von Stoffen franco.

### Bei Kinderkrankheiten

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

## MATTONI'S GIESSHÜBLER

reiner alkalischer SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet bei **Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen** u. s. w. soeben bei **Katarrhen der Luftröhre** und **Keuchhusten.** (Hofrath von Löschers Monographie über Geissshübl-Puchstein.) (IV.)



**Tapioca**, in gelben Packeten, hochfeine und sehr gesunde Suppen-Einlage.



**Hafergrütze**, delicate, nahrhafte Suppe für den Familienisch, für Magenleidende, Reconvalescenten.



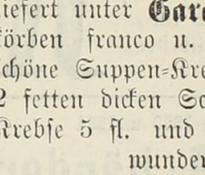
**Grünerkernextract**, eine besonders feine und höchst arom. Schleimsuppe.



**Reismehl** für Puddings und Aufläufe; vorzügliche Kindernahrung.



**Maismehl**, vollständiger Ersatz für Maizena, Mondamin.



**Kneipp Kraftsuppenmehl**, nach System Pfarrer Kneipp, äusserst nahrhafte, wohlschmeckende und wirkliche Kraftsuppe.

**Julienne**, gemischte Suppenkräuter, sog. französische Suppe.

**Erbswurst** mit u. ohne Schinken.

**Suppentafeln** in 30 verschiedenen Sorten, vollständig fertige Suppen, nur in Wasser zu kochen.

**Maccaroni** in 4 Stärken, die italienischen Fabrikate weit übertreffend.

In allen besseren Specerei- und Delicatessengeschäften vorrätig.

General-Vertretung der Conservenfabrik **C. H. Knorr** in Bregenz  
**C. Berck, Wien, I. Wollzeile 9.**

### Edel-Tafel-Krebse

anerkannte erste, vorzüglichste Delicatsesse, Tafelsorte, liefert unter **Garantie lebender** Ankunft in Postkörben franco u. zollfrei per Nachnahme. 100 Stück schöne Suppen-Krebse 3 fl., 60 St. Riesenkrebs mit 2 fetten dicken Scheeren, fl. 3.80. — 40 St. Solo-Krebse 5 fl. und 32 Hochsolo-Krebse, ausgesuchte wunderbare Thiere fl. 5.50.

**B. Freudmann,**

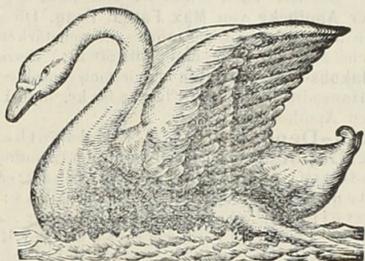
Stanislaw Nr. 390 (Oesterreich.)

JEDER MANN KANN

fl. 200. — monatlich ohne Kapital und Risiko durch Ausnützung seiner Bekanntschaft bei Verkauf eines sehr gesuchten Artikels verdienen. Anträge unter „Rentabel“ befördert die Annoncen-Expedition W. Dufes Wien 1/2

## Schicht's Patentseife

mit Schutzmarke Schwan, ist unstrittig das beste Mittel zur Erzielung schneeweisser Wäsche, zum



Reinigen von Woll-, Seiden- und farbigen Stoffen,

erwiesenermaßen eines der besten Desinfectionsmittel für jede Art Wäsche und dabei vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.

Wegen ihrer vorzüglichen Qualität berühmte sind aber auch

## Schicht's Spar-Kernseifen;

sie werden von keinem Concurrerzfabrikate übertroffen. Dieselben tragen, je nach Gattung eine dieser beiden Schutzmarken:



**Georg Schicht, Aussig a. d. E.**

Seifen-, Kerzen- und Palmkernölfabrik.

Echt orientalisches  
**Feigen-Kaffee.**  
Fabrik: **M. FIALA**  
Gegründet 1860.  
Wien, VI., Mittergasse 20.  
Anerkannt bester, gesündester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

In Hugo H. Hirschmann's Verlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Einzahlung des Geldbetrages durch die Postanweisung oder mittelst Postanweisung pränumeriert werden:

**Der Praktische Landwirth.**

Monatliche landw. Zeitung für Jedermann. Gegründet 1864. Erscheint Dienstag in Gr.-Lexikon-Format. Ganzjährig fl. 4, Vierteljährig fl. 1.

**Der Oekonom Einem Gulden.**

Wöchentliche landw. Volks-Zeitung. Gegründet 1878. Erscheint den 1. u. 16. jeden Monats in Gr.-Lexikon-Format. Ganzjährig fl. 1. Probehefte gratis und franco.

Erste und älteste Stearin-Kerzen in Oesterreich-Ungarn. — Nur ächt in Rosa-Packung.

# Aechte MILLY Kerzen.

F. A. Sarg's Sohn & Cie.

Comptoir: WIEN  
IV., Schwindgasse 7.

Preisermäßigung seit 16. September d. J.

k. u. k. Hoflieferanten

## Hoch rentirendes Anlagepapier.

6%ige bulgarische

**Staats-**

**HYPOTHEKAR-ANLEIHE.**

In Gold verzinslich und rückzahlbar.

**Hypothekarisch** sichergestellt durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen Rustschuk-Varna und Kaspitschan-Sophia-Küstendil sowie auf die beiden Hafenplätze Burgas und Varna.

**Steigerungsfähig**, weil die Obligationen noch unter dem Gold-Paris-Course notiren und die hohe Rentabilität eine Avance des Courses rechtfertigt

**Vollkommen steuer- u. gebührenfrei** für jetzt und alle Zukunft.

Rentabilität zum jetzigen Course über 6 Percent.

Zum Tagescourse erhältlich bei der Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „MERCUR“, Wien, I., Wollzeile 10.

# Mariazeller Magen-Tropfen

bereitet in der Apotheke zum Schutzensel des  
**C. BRADY in Kremsier (Mähren),**  
ein altherbäutes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.  
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.  
Preis à Flasche 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr.  
Bestandtheile sind angegeben.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in  
Waidhofen: Apoth. Paul. In Amstetten: Apoth. Ernst Wägl. In Haag: Apoth. Vincenz Joh. In Seitenstetten: Apoth. Anton Reich. In Wbb: Apoth. M. Riedl. In Josenstein: Apoth. G. Pichmann. In Weyer: Apoth. Erbert's Wm. In Windischgarsten: Apoth. H. Zeller.



Jeden Sonntag Vormittag und Abend

mehrmaliger Anstich von

# Specialität!

# Zipfer Bairischen Bockbier

in J. Melzer's Gasthof zum „gold. Stern“

in Waidhofen an der Ybbs.

## Ferdinand Schnell,

vormals L. Ofner, 974 0-15

**fotografische Anstalt**  
in Waidhofen an der Ybbs,

nur Obere Stadt, Polizeigasse Nr. 24,  
im eigenen Hause,

(Zugang neben Reichenspaders Kaufmannsgeschäfte.)  
empfehlte sich zur Aufnahme von Porträts, Landschaften und Gebäuden, sowie Moment-Aufnahmen jeder Art. Für genaue Ähnlichkeit wird garantiert. Coloriren wird auf das Sorgfältigste ausgeführt.

## Kutschwagen

mit Dach, ein- und zweispännig, Landgeleise,  
4 Federn, Buschlagflüß, lackirt, wie neu fl. 180.—  
Kroll, Wien, XIII./2, 89, Tegetthofstraße 35.



## Johann Leitner

Herren- und  
Knaben - Schneider

in Waidhofen an der Ybbs,  
Zuckerbäckergasse Nr. 47,

empfehlte sich zu allen in seinem Fach einschlagenden Arbeiten in reellster und solidester Bedienung, sowie billigste Preise.



Gegründet 1873. — Prämiirt 1876, 1880 u. 1884.

## Bruch- bänder



mit und ohne Feder,

neue Gummi-Bruchbänder, Suspensorien, Bauchbinden, Geradehälter, Krampfadern-Strümpfe, Flanell- und elastische Binden, sowie Inhalations-Apparate, Zerstäuber, Clystier- und Mutterspritzen, Mutterkränze und Vorfallbandagen, Catheter, Ougies, Luftkissen, Eisbeutel, Bettelagen und diverse Hartgummispritzen etc. etc.

empfehlte in solidester Ausführung bei billigst festgesetzten Preisen

## Josef Hiller,

Handschuh- und Bandagenmacher in STEYR.

Bestellungen erbitte ich durch Post oder Steyrerböten.

## Kälbermagen

kauft zu den höchsten Cassapreisen  
**Leopold Samel, Teplitz, Böhmen,**  
Häute-, Fell- und Wollgeschäft.



Gegründet 1863.

Weltberühmt

sind die selbst erzeugten preisgekrönten

**Handharmonikas**

von

**Joh. N. Trimmel, Wien,**

VII/3 Kaiserstrasse 74.

Großes Lager aller Musikinstrumente, Violinen, Zithern, Flöten, Ocarinen, Mundharmonikas, Vogelwerke etc. Schweizer Stahlspielwerke, selbstspielend, unübertroffen in Ton. Musik-Albume, Gläser etc. etc.

Musterbuch gratis und franco.



Sprechende

## Graupapageien

und Amazonen von 25 fl. bis 80 fl. Große rothe Araras per Stück 50 fl. Prachtvolle Rossellas per Paar 30 fl. Alexander-Sittiche, sprechen lernend, Stück 5 fl., Pfaukopfsittiche, Stück 5 fl., Pavua-Sittiche, sprechen, 10 fl., Goldstirn Sittiche, sprechen lernend, Stück 5 fl., Wellensittiche, Zuchtpaar 8 fl. — Sowie alle Sorten Wald- und Singvögel-futter zu den billigsten Preisen. — Zahme Affen, Stück 10 fl.

Heinrich Brandl, Waidhofen a. d. Ybbs.



## Tinct. chinæ nervitonica comp.

(Prof. Dr. Lieber's Nervenkraft-Elixir.)

Nur allein echt mit Schutzmarke Kreuz u. Anker.

Bereitet nach ärztlicher und amtl. beglaubigter Vorschrift in der Apotheke von Max Fanta, Prag. Dieses Präparat ist seit vielen Jahren als ein bewährtes nervenstärkendes Mittel bekannt. Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr. Ferner haben sich die St. Jakobs-Magen-tropfen als vielfach erprobtes, ärztlich empfohlenes Hausmittel bewährt. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Zu haben in den Apotheken.

Haupt-Depôt: Alte k. k. Feldapothek, Wien, Stefansplatz. Depôts: Waidhofen in der Apotheke „zum Einhorn.“ Amstett: Apoth. Ernst Matzke, Haag: Apoth. Vincenz Loh. Seitenstetten: Ap. Anton Resch, Ybbs: Ap. A. Riedl. Losenstein: Ap. G. Hickmann, Weyer: Ap. Erkerts Witwe. Windischgarsten: Ap. R. Zeller.

## An die P. T. Hausfrauen!

Die Firma Leonh. Jb. Oberlindober in Innsbruck empfiehlt den P. T. Hausfrauen ihren altbewährten, garantiert reinen und unübertrifflichen

## Gesundheits-Feigen-Kaffee

welcher als Zusatz zu echtem Bohnen-Kaffee alle bisher bekannten Kaffee-Surrogate übertrifft, indem derselbe nicht nur den Geschmack des guten Bohnen-Kaffees nicht beeinträchtigt, sondern wegen seines großen Zuckergehaltes auch einen bedeutenden Vortheil im Haushalte gewährt, dem Kaffee eine gustöse Farbe verleiht und die schädliche Wirkung des bloßen Bohnen-Kaffees ausgleicht.

Zu haben in allen feineren Spezereiwaren-handlungen.

Nachdem meine Packungen von unreellen Firmen vielfach nachgeahmt werden, ersuche ich die P. T. Hausfrauen, genau auf meine Firma zu achten

Warnung. Nachahmungen werden von mir gerichtlich verfolgt.

Leonh. Jb. Oberlindober

gegründet anno 1788

Feigen-Kaffee-Fabrik in Innsbruck.

Eine vorzügliche

## Capitals-Anlage

bieten die

4%<sup>1000</sup> Pfandbriefe des Galizischen Bodencreditvereins.

Dieselben gewähren eine Rentabilität von mehr als vier Procent, geniessen die Rechte der

PUPILLARSICHERHEIT,  
STEUER- UND FATIRUNGS-FREIHEIT,  
CAUTIONSFÄHIGKEIT,

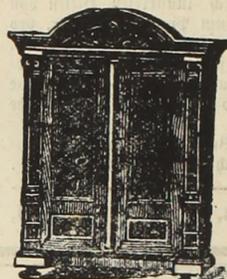
und des Erlages zum Zwecke von Militär Heiratscautionen; ausserdem sind je fl. 100 Pfandbriefe sichergestellt durch einen Hypothekenwerth von fl. 253.33.

Diese Pfandbriefe sind zum jeweiligen Tagescourse erhältlich bei der

Wechselstuben-

Actiengesellschaft „Mercur“

1, Wollzeile 10, WIEN Strobelgasse 2.



Großes Lager aller Gattungen  
nur solid gearbeiteter

## Möbel

eigener Erzeugung  
bei

J. M. Müller,

Bau- und Möbelschler  
Linz, Marienstrasse 10, Linz.

## Übernahme

von Brautausstattungen und complete Möbel-  
Lieferungen.

Illustrirte Preis-Courante und Zeichnungen von vorrätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Nußbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, schöner Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigste gestellte Preise.



Wird bestens empfohlen und ist zu haben in der Apotheke „zum Einhorn.“

## Bähne und Gebisse

nach neuestem, ameritanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kauen vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.

## Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Berichtigungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

## J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz

im Hause des Herrn Reismayer, Schlossermeister, vis-à-vis dem Pfarrhofe. Zugang auch von der Hintergasse.

Der beste und gesündeste

Caffeezusatz

ist der

Schwalbencaffee

von

A. Wiletal in Mank.